



Der Traum von Macht

Foto: Alex Spichale

In der Hierarchie eines Opernhauses steht er auf der untersten Stufe: der Orchesterdiener. In seiner Erzählung „Der Orchesterdiener“ liess der Aargauer Schriftsteller Hermann Burger eben diesen zu Wort kommen. Ohne viel am Originaltext geändert zu haben, wird die Erzählung nun als Monolog im Theater Tuchlaube aufgeführt.

Im Monolog „Der Orchesterdiener“ führt sich August Schramm zum Orchesterdiener der städtischen Philharmonie berufen. Dass ihm das gewisse Musikgefühl fehlt, erachtet er eher als Vorteil. Mutig setzt er alles auf eine Karte und verschafft sich rigoros Gehör. Mit einem Schwall von überzeugenden Argumenten bietet er keine Gelegenheit zur Widerrede.

Der Schauspieler Werner Bodinek in der Rolle Schramms arbeitet sich nicht nur mit stimmlicher Ausdrucksvielfalt durch den Monolog. Er setzt seinen ganzen Körper ein. Während des Sprechens beginnt er sich handwerklich zu betätigen. Am Ende hat er die Bühne in eine kleine Maschinerie verwandelt, und für einen kurzen Augenblick im Leben des Orchesterdieners besitzt er Macht.

„Die Erzählung von Hermann Burger ist ein dichter, komplexer Text. Wenn Schramm nun auf der Bühne ein Sackmesser öffnet und damit arbeitet, verbinden wir diese Komplexität des sprachlichen Inhalts mit einfachen Handeln. Das macht für mich Spannung aus“, erklärt Peter Rinderknecht seine Inszenierungsideen. Seit einem halben Jahr

beschäftigen sich Regisseur und Schauspieler mit dem Monolog. „Der Spass kommt beim genauen Lesen. Es ist ein komplizierter Text. Aber gerade darin liegt die Herausforderung“, meint Rinderknecht. Rinderknecht und Bodinek haben in intensiver Zusammenarbeit dem komplexen Monolog ein einfaches Gerüst zu geben. „Unsere Aufgabe ist nicht nur das Artikulieren – sondern den Text bildhaft zu machen“, erklärt Bodinek. Trotzdem sind sie sich bewusst, dass der dichte Monolog das Publikum fordern wird. „Aber man darf ja auch etwas von den Zuschauerinnen und Zuschauern verlangen“, ist Rinderknecht überzeugt.

Um sich auf die Rolle des Orchesterdieners vorzubereiten, hat Bodinek während zweier Tage Heinz Andersohn, Orchesterwart des Opernhauses Zürich, begleitet. „Es ist erstaunlich, wie genau Burger rechnerhaft hat“, meint Bodinek. Die Lehrzeit bei Andersohn hat ihm auch verdeutlicht, wie streng die Hierarchie im Opernhaus tatsächlich ist. Zuoberst steht der Dirigent, während sich der Orchesterdiener immer mit der untersten Stufe begnügen muss. „Der Orchesterwart hat keinerlei Mitspracherecht; es ist eine absolut dienende Stelle“, erzählt Bodinek. Diese Erkenntnis lässt er denn auch in seine Rolle als Schramm einfließen. Obwohl Schramm für die Dauer seines Monologes ein wenig Macht besitzt, fällt er doch oft in eine unterwürfige Haltung.

Geraldine Capaul

AARAU Theater Tuchlaube

Premiere Mi, 18. Februar, 20.15 Uhr
Weitere Aufführungen bis So, 29. Feb., 19 Uhr
Vorverkauf aarau info 0900 977 977

„LIVE“, Aargaus Festung